

A2 Grüne Kommunalpolitik für Westfalen - Positionen, Forderungen und Ergebnisse des Westfalenkongresses

Gremium: Bezirksverbandsvorstand

Beschlussdatum: 05.04.2025

Tagesordnungspunkt: 5. Bericht des Westfalenkongresses und Forderungspapier

Antragstext

1 Vorwort

2 Als Grüne in Westfalen verstehen wir die programmatische Arbeit als eine feste
3 Säule unseres Bezirksverbandes. Um diesem Anspruch gerecht zu werden,
4 organisieren wir regelmäßig Austauschformate, in denen Ideen für eine
5 zukunftsweisende grüne Politik in Westfalen gesammelt und weiterentwickelt
6 werden. Ein zentrales Ereignis für genau diese programmatische Arbeit war in
7 diesem Jahr der Westfalenkongress. Insbesondere mit Blick auf die anstehenden
8 Kommunalwahlen wurden dort zu ausgewählten Themenfeldern zentrale Thesen
9 erarbeitet, die uns Grüne in Westfalen in unserer inhaltlichen Arbeit
10 unterstützen und Orientierung geben.

11 Als Bezirksrat begrüßen wir diesen inhaltlichen Input ausdrücklich und danken
12 allen Beteiligten für die Zeit, das Engagement und die Arbeit, die in die
13 Konzeption der Workshops und die Auswertung der Ergebnisse eingeflossen sind.

14 Nachhaltigkeit beginnt vor Ort

15 Ein Wirtschaften innerhalb planetarer Grenzen ist keine Option, sondern eine
16 zwingende Notwendigkeit – sowohl für das Erreichen der globalen
17 Nachhaltigkeitsziele als auch für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen. Gerade
18 auf kommunaler Ebene wird diese Herausforderung ganz konkret. Mit Ansätzen eines
19 gemeinwohlorientierten Wirtschaftens können spürbare Verbesserungen für Klima,
20 Umwelt, Natur und Menschen unmittelbar vor Ort erzielt werden.

21 Kommunen können dabei über vielfältige gesellschaftliche Beteiligungs- und
22 Aushandlungsprozesse Wirkung entfalten – sei es bei der Erstellung von
23 Nachhaltigkeitsstrategien oder -haushalten, im Kontext partizipativer
24 Stadtentwicklung, durch gezielte Anreize für Unternehmen (wie
25 Nachhaltigkeitskriterien bei der Vergabe von Gewerbeflächen, Bonus-Systeme oder
26 eine an den SDGs orientierte Wirtschaftsförderung) oder durch Bilanzierung
27 entlang der Matrix der Gemeinwohlökonomie.

28 Ganz praktisch geht es zudem um Themen wie nachhaltige öffentliche Beschaffung,
29 die Umschichtung kommunaler Investitionen, die Förderung lokaler und regionaler
30 Wertschöpfungsketten oder den Ausbau der Flächenkreislaufwirtschaft. Diese
31 Herausforderungen eröffnen Kommunen die Möglichkeit, sich zukunftsfähig
32 aufzustellen – und damit aktiv zur Gestaltung einer lebenswerten Zukunft
33 beizutragen.

34 Um dem Anspruch einer nachhaltigen Entwicklung vor Ort gerecht zu werden, müssen
35 wir als Grüne in vielen Themenfeldern kommunalpolitisch unseren Stempel
36 aufdrücken. Einige konkrete Beispiele zeigen, wie das gelingen kann:

37 Demografischer Wandel und Sorgearbeit

38 Der demografische Wandel stellt unsere Gesellschaft vor große Herausforderungen.
39 Auch die Kommunen müssen sich dieser Aufgabe stellen und sich aktiv als kinder-,
40 familien- und altersfreundliche Räume gestalten. Es gilt, die Sorgearbeit
41 innerhalb der Familien – sowohl in der frühen Familienphase als auch in der
42 Pflege – mitzudenken und Quartiere sowie Sorgegemeinschaften so auszugestalten,
43 dass sie gegenseitige Unterstützung und Teilhabe ermöglichen.

44 Energiewende in Westfalen

45 Die Energiewende kann nur gelingen, wenn die Kommunen sie aktiv mitgestalten –
46 und genau darin sehen wir Grüne in Westfalen unsere Aufgabe. Denn mehr als
47 andere sind wir in der Lage, Bündnisse für die Erneuerbaren zu schmieden und mit
48 lokaler Verankerung zum Erfolg zu führen.

49 Akzeptanz und Beteiligung der Menschen vor Ort beginnen bei der frühzeitigen und
50 transparenten Kommunikation über Projekte. Sie reichen über die Steuerung von
51 Wind- und Solarenergie auf geeignete und gewünschte Flächen bis hin zur
52 finanziellen Beteiligung der Anwohner*innen. In Westfalen haben wir mit vielen
53 planerisch gesicherten Windenergiegebieten, erfahrenen
54 Bürgerenergiegenossenschaften und engagierten Vorreiterkommunen ideale
55 Voraussetzungen für eine dezentrale, kommunale Energiewende. Diese Chancen
56 wollen wir mit starker Öffentlichkeitsarbeit und guter grüner Politik landesweit
57 in die Fläche und ins Ziel bringen.

58 Landwirtschaft und tierärztliche Versorgung

59 Tiere gehören zum Landleben – auch in Westfalen! Doch auch bei uns ist die
60 tierärztliche Versorgung langfristig nicht gesichert. Unser Ziel ist es, die
61 bäuerlichen Strukturen in Westfalen zu erhalten. Deshalb sollten Städte,
62 Gemeinden und Kreise zukünftig – ähnlich wie in der Humanmedizin – Maßnahmen
63 ergreifen, um die Ansiedlung von Tierarztpraxen im ländlichen Raum attraktiver
64 zu machen. Das stärkt nicht nur die landwirtschaftlichen Betriebe, sondern
65 leistet auch einen aktiven Beitrag zum Tierschutz.

66 Wohnen

67 Der Wohnungsmarkt steht vor immensen Herausforderungen: Es fehlen auch im
68 ländlichen Raum bezahlbare Wohnungen, während gleichzeitig der Flächenverbrauch
69 deutlich reduziert werden muss, um unsere Klimaziele zu erreichen.

70 Durch die Aktivierung leerstehender Gebäude, strategische Nachverdichtung,
71 Umnutzung von Gewerbeimmobilien und Aufstockung bestehender Bauten kann neuer
72 Wohnraum geschaffen werden, ohne zusätzliche Flächen zu versiegeln. Die Kommunen
73 haben die nötigen Instrumente – und wir liefern die Konzepte!

74 Gemeinwohlorientierter Wohnungsbau lässt sich gezielt durch kommunale
75 Wohnungsbaugesellschaften und Genossenschaften stärken. Sie bieten ein wichtiges
76 Korrektiv zum profitorientierten Wohnungsmarkt. Kommunen sollten verbindliche
77 Quoten für Sozialwohnungen bei Neubauten festlegen.

78 Zudem zeigt sich: Modulares, ressourcenschonendes Bauen mit nachwachsenden
79 Rohstoffen vereint ökologische und ökonomische Vorteile. Die Kommunen sind hier
80 Schlüsselakteure. Mit den richtigen Rahmenbedingungen auf Bundes- und
81 Landesebene können sie eine nachhaltige und sozial gerechte Wohnungspolitik
82 umsetzen.

83 Starke Grüne – starke Kommunen

84 In all diesen Politikfeldern wollen und müssen wir als Grüne Fortschritte
85 erzielen. Dafür brauchen wir starke Grüne in Räten, Kreistagen,
86 Landschaftsversammlungen, Regionalräten und Verwaltungen. Die Voraussetzung
87 dafür ist ein erfolgreicher Wahlkampf.

88 Gerade bei Kommunalwahlen kommt dem personenbezogenen Wahlkampf eine besondere
89 Bedeutung zu. Ziel ist es, Menschen individuell und respektvoll anzusprechen –
90 unabhängig von Alter, Geschlecht oder Behinderung. Das erfordert barrierefreie,
91 empathische Kommunikation, altersgerechte Formate für Jung und Alt sowie
92 geschlechtergerechte und inklusive Sprache.

93 Die Einbindung vielfältiger Perspektiven stärkt die Repräsentation und fördert
94 echte Teilhabe. Deshalb ist es wichtig, sich in den jeweiligen Kreis- und
95 Ortsverbänden intensiv mit der lokalen Wähler*innenschaft auseinanderzusetzen.
96 Ein personenbezogener Wahlkampf hört zu, statt nur zu senden – und stellt den
97 Menschen konsequent in den Mittelpunkt und stärkt Beteiligung.

98 Beteiligung kann dabei auch klein beginnen – Themenspaziergänge, Umfragen oder
99 niedrigschwellige Austauschrunden.

100 Demokratie ist Teamwork – nur wenn alle die Möglichkeit haben, sich
101 einzubringen, können wir unsere Gesellschaft gemeinsam gestalten.

102 Unser Dank

103 Für die Leitung der Workshops und die Sammlung der Thesen danken wir ganz
104 herzlich:

105 Gregor Kaiser, Robin Korte, Dagmar Hanses, Dennis Sonne, Dorothea Deppermann,
106 Norwich Rüße, Hedwig Tarner, Josefine Paul, Sylvia Rietenberg, Sandra Stein,
107 Maria Klein-schmeink, Thomas Reimann und Jörg Rostek.